

Der polnisch-rumänische Garantievertrag.
Wien, 6. April. Ueber den Inhalt des polnisch-rumänischen Garantievertrages erfährt die „Neue Freie Presse“: Die Verpflichtung zur Hilfeleistung wird einem unprovozierten Angriff durch einen dritten Staat wird in erster Linie an den Artikel 17 des Völkervertrages angeschlossen. Danach kann der Kriegszustand nur gegeben sein, wenn der Angreifer den Krieg begonnen hat, ohne der an ihn ergangenen Aufforderung, die Streitigkeiten an den Völkervertrag zu bringen, Folge geleistet zu haben. In dieser Hinsicht ist eine Wahrung des gegen Rußland gerichteten Charakters des Bündnisses zu erblicken. Im übrigen bietet der neue Vertrag eine Erweiterung der Bundespflichten Polens und Rumaniens.

Die bisher nur der Verteidigung ihrer Eigenen galt, auf sämtliche Fälle, in denen einer der Staaten von einem dritten Staat angegriffen wird. Für Polen wird somit die rumänische Allianz nunmehr eine Ergänzung der französischen Garantie, die ihm für seine Grenze gegen Deutschland gegeben worden ist. Der Vertrag enthält eine Bestimmung, die den Abschluß eines besonderen technischen Abkommens mit dem Zweck vorzieht, die Ausführung der militärischen Verpflichtungen der beiden Bundesgenossen im einzelnen sicherzustellen.

Wie in quantitativer Hinsicht beschränkt, hat Frankreich die Unterstützung des von Rumänien beantragten rumänisch-französischen Sicherheitsvertrages abgelehnt, weil Rumaniens Sicherheit ausschließlich eine Sache des Balkans und der Kleinen Orientale ist.

Rußland sucht Verpändigung mit Amerika.

Zeilweise Anerkennung der Schulen.
Moskau, 6. April. Die Sowjetregierung hat beschlossen, ein neues Memorandum über das Verhältnis der Vereinigten Staaten zu der Sowjetunion zu verfassen. Es soll darin festgestellt werden, daß die Sowjetregierung die Aufnahme der Beziehungen unter der Bedingung der Zurechthaltung der Hälfte der russischen Schulen an Amerika erstrebt. Die Sowjetregierung will ferner die Rückgabe des persönlichen Besizes des letzten Zaren, der in amerikanischen Banken deponiert ist, verlangen. Das Memorandum wird von Tschischerin und Klyto unterzeichnet werden.

Hoffnungen der russischen Emigranten.

Paris, 7. April. Der Kongreß der russischen Emigranten richtete ein Schreiben an den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, in dem es heißt, der Kongreß erblicke in der Person des Großfürsten den Vertreter der nationalen Idee und den Verteidiger des Vaterlandes. Die Russen seien seinem Ruf gehorcht, das Vaterland zu verteidigen. Der Großfürst antwortete, die Unterstützung des russischen Volkes könne nicht länger ertragen werden. Die gegenwärtigen Umstände dürften aber nicht das zukünftige Rußland regeln. Der russische Volk, das jetzt aller Freiheit beraubt ist, müsse sein staatliches Schicksal selbst bestimmen.

Englisch-französische Schuldenverhandlungen.

Paris, 7. April. Wie das „Echo de Paris“ mitteilt, wird das Finanzministerium bereit zu sein, die letzten Zinsen des Monats nach London zu zahlen, um die Schuldenverhandlungen mit Geschäftsaufnahme. Gegenwärtig habe er noch mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten, vor allem mit seinem Vorgänger, Verhandlungen über die Schuldenfrage. Wahrscheinlich wird ein Beamter des Finanzministeriums früher nach London gelangen, um sich über die Möglichkeiten einer Einigung zu informieren. Bereit wird wahrscheinlich darauf bestehen, daß die französischen Zahlungen von den Zahlungen der Schuldner Frankreichs abhängig gemacht werden.

Das Haupt der französischen Royalisten.

Paris, 7. April. In einem Schreiben an alle Freunde des verstorbenen Herzogs von Orleans erklärt der Herzog von Guise, daß er entschlossen sei, die historischen Rechte seiner Familie zu verteidigen. Der Herzog und sein Sohn, die sich in Palermo befinden, werden nicht mehr auf französischen Boden zurückkehren.

Der heilige Krieg.

En Aufbruch Abd el Krims.

Paris, 6. April. Nach einer Meldung aus Fez haben die Dissidentenränge, von Kiffayen unterstützt, den Stamm der Marakissa angegriffen. Französische Truppen ist es gelungen, zu berichten haben, den Angriff zum Stehen zu bringen. Die Haltung der unterworfenen Stämme, die sich nach dem Angriff wieder gesammelt haben, bietet keinen Anlaß zur Gefahr, da kein Abfall zum Feinde vorliegt.

In einer Rundschreiben an seine Schiffs, das der „Ahar“ veröffentlicht, verkündigt Abd el Krims den heiligen Krieg. Ferner fordert er die Unterstützung in öffentlichen Angelegenheiten zu einer letzten Forderung auf. „Frankreich“, heißt es darin, „hat den Frieden verkauft und ein Völkervertrag sich schwer. Unsere Bedingungen werden angenommen. Spanien wird nur einige Punkte an der Küste behalten. Auf französischer Seite wird die Neutralität die Grenze sein. Das Nil wird als autonomer Staat die Krönung seiner Unterwerfung erleben.“

Die spanische Zeitung „El Noticero“ veröffentlicht eine offizielle Note über die Wiederaufnahme von Friedensverhandlungen mit Abd el Krims, die diesmal ernsthafter Natur seien. Es behauptet, heißt es in der Note, genötvigt Meinungsverschiedenheiten zwischen der französischen und spanischen Regierung, nicht über das Prinzip, sondern über die Bedingungen des Friedens. Der Vorschlag, den Frieden zu unterzeichnen, sei nach Meinung des spanischen Kabinetts noch nicht gekommen, da das Ansehen und die Macht Abd el Krims noch nicht genügend geschwächt seien. Die Möglichkeit der französischen Bedingungen werde durch diese Meinungsverschiedenheiten nicht verhindert. Spanien wüßte ebenso sehr wie Frankreich den Frieden, aber es wolle nicht erzwungen sein, nach einiger Zeit wieder einen neuen Feldzug führen zu müssen.

Weiland des Reichspräsidenten zum Tode Thyffens.

Der Reichspräsident hat an Fritz Thyffens folgendes Telegramm geschickt:
„Zu dem schweren Verlust, den Sie und die Familie Thyffens durch das Ableben Ihres Herrn Vaters erlitten haben, spreche ich Ihnen meine aufrichtigste Teilnahme aus. Ein fähigster Führer der deutschen Arbeiterbewegung verlor durch den vorzeitigen Tod Thyffens einen wertvollen Mitarbeiter. Sein Andenken wird stets in hohen Ehren gehalten werden. (ges. v. Hindenburg, Reichspräsident).“

Der Reichskanzler kondoliert ebenfalls.

Reichskanzler Dr. Luther hat an Dr. Fritz Thyffens in Wilhelm a. d. Ruhr folgendes Beileidtelegramm geschickt:
„Die Nachricht vom Hinscheiden Ihres Vaters hat mich aufrichtig bewegt. Mit ihm ist von der Erde ein Mann abgerufen worden, der uns wenigstens die großen technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten dieses Jahrhunderts eröffnet und mit echter Führerkraft und unerschütterlicher Festigkeit der Entwicklung eines gewaltigen Lebenswertes nutzbar gemacht hat. Wer wie ich durch eigenes Erleben den Wert dieses Mannes kennen gelernt hat, kann die ganze Bedeutung dieses schmerzlichen Verlustes würdigen. Auch meine persönliche Erinnerung an August Thyffens, mit dem ich so oft in gemeinsamer Arbeit, aber auch in persönlicher Gedächtnis zusammen gefahren habe, wird mich stets in aller Ihrer Gegenwart seine großmütigen menschlichen Eigenschaften lebendig erhalten. Ich nehme an der Anteil an dem Hinscheiden dieses angedenklichen Mannes, dem hohe Verehrung gebührt und spreche Ihnen, Herr Dr. Thyffens, und allen Hinterbliebenen mein herzlichstes Beileid aus.“

Die Thyffens-Werte in Samborn telegraphierte der Reichskanzler.

„Mit dem Tode August Thyffens ist aus dem deutschen Wirtschaftsleben ein Mann abgerufen worden, der in die Reihe der größten Wirtschaftsführer zählt und ein ganzes Leben hindurch eine fähigste Kraft von höchstem Ausmaß betätigt hat. Mit der Ermordung der deutschen Großwirtschaft und der deutschen Arbeiterbewegung ist ein Mann verloren, der mit seiner Arbeit, die ihm hoher Lebenswert war, und mit seiner Kraft des Geistes hat er aus kleinen Anfängen ein gewaltiges Wertvermögen geschaffen, das in jeder Entwicklungsstufe stets die neuesten technischen Fortschritte nutzbar gemacht werden. Bedeutende deutsche Volksgenossen haben Arbeit und Brot an dieser Stelle zur Erzeugung wirtschaftlicher Werte gefunden. Allen Mitarbeitern August Thyffens, die den großen Gründer und Führer des Gesamtwerks Thyffenscher Unternehmungen verloren haben, spreche ich der Hochachtung und mein aufrichtigstes Beileid aus.“

Vaterländische Arbeiterkundgebung in Potsdam.

Der Bezirksverband Potsdam des Reichsbundes Vaterländischer Arbeiter- und Arbeitervereine veranstaltete am Montag in Potsdam eine Kundgebung. Anwesend waren: Wiedemann und Stadtbürgermeister Schindler. Wiedemann hielt in ihren Reden ferner gegen die Propaganda, die sich unter internationaler Führung aus Anlaß der sogenannten Fächereingetragenen über das deutsche Volk verbreitet habe. Die deutsche Arbeiterbewegung habe sich zur Zukunft und zurück zur deutschen Geschichte müsse die zukünftige Parole der deutschen Arbeiterbewegung sein. Am Abend sprach der aus dem Reichsausschuß bekannte Reichsleiter der Vaterländischen Arbeiter- und Arbeitervereine Fritz Heß.

Mißbrauch der Erwerbslosenfürsorge.

Der Jugendverband in Essen hat in einer Eingabe an die Reichsregierung seine Bedauern über die Höhe und die Handhabung der heutigen Erwerbslosenfürsorge Ausdruck gegeben. Die Kosten der Erwerbslosenfürsorge wüßte auf den Arbeitsmarkt demoralisierend. Im Vergleich würden die Arbeitslosenunterstützungen zusätzlich die Sonderleistungen der Gemeinden so hoch, als die Arbeitslosen beizubehalten, daß es in die Lage der Arbeitgeber würde, sich die Kosten der Erwerbslosenunterstützung zu sparen. Es sei die höchste Zeit, daß die Reichsregierung zum Arbeitslosenproblem erneut Stellung nähme.

Besuch Hindenburgs in Hannover.

Hannover, 6. April. Der Reichspräsident hat zugefagt, dem Hindenburg-Jagdbrennen des Hannoverischen Kennvereins, das am Sonntag, dem 13. Mai d. J., zum zweiten Mal zur Entscheidung gelangt, beizuwohnen.

Deutsches Funkmaterial für Japan.

Tokio, 7. April. Das Finanzministerium hat beschlossen, in diesem Jahre auf Sachlieferungskonto bei Deutschland Material für den Bau von Radiostationen im Wert von drei Millionen Yen zu bestellen.

Sturmzeiten in Polen.

Warschau, 6. April. Heute kam es in Warschau bei einer Demonstration zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Arbeitern und der Polizei. Zahlreiche Arbeiter und sechs Polizisten wurden schwer verletzt. Der Bürgermeister hat sofort Militär zu Hilfe gerufen. Die Teilnehmer sind teilweise abgeführt, gegen die Demonstranten von der Staatspolizei verurteilt. Man befürchtet jedoch Wiederholung der heutigen Demonstrationen.

Belgien sucht Geld in England.

Brüssel, 7. April. Der belgische Finanzminister hat sich gestern nach London begeben, um die Anleiheverhandlungen mit den englischen Banken erneut aufzunehmen. Vor seiner Abreise erklärte er, daß er sich keiner Illusion über seine Mission hingabe und daß er im Laufe dieser Woche noch nicht zu einem Abkommen zu gelangen glaubt.

Die rumänische Regierungskrise.

Bukarest, 6. April. Die Demonstrationen in der rumänischen Innenpolitik nehmen ihren Fortgang. Zwischen der Tagespartei und der Arbeiterpartei kam es heute zu einer Einigung. Nach der Vereinbarung erhält die Tagespartei zwei Ministerien und zwar das Justizministerium und das Wohlfahrtsministerium. Den Taglöhnen wurden ferner fünf Präfektoren und zehn Kammermitglieder zugebilligt. Die Arbeiterpartei ist durch den Verlust der Taglöhnergruppe an Stärke gekommen und wird die Taglöhnergruppe an der Tagespartei umgeben. Sie hat ihren Namen in Arbeiter-Nationalpartei umgewandelt.

Die Präsidentschaftswahlen in Griechenland.

Athen, 6. April. Pangalos hat bei der Präsidentschaftswahl am Sonntag 90 Prozent aller Stimmen auf sich vereint. Nach verschiedenen Erfahrungen des Generals Pangalos geht hervor, daß er im Falle seiner Wahl gleichzeitig mit seiner Präsidentschaft auch sein Amt als Ministerpräsident und wahrscheinlich auch als Kriegsminister beibehalten werde. Pangalos sagte, er wolle diese Ämter niederlegen und die Wahlen zum Senat und zur Kammer vortragen lassen.

Aus Stadt und Umgebung Lotterien, die nichts einbringen.

Es gibt viele Leute, die behaupten daß von jeder Lotterie, meistens aber erst dann, wenn sie nichts gewonnen haben. Aber bereits auf eine recht üppige Millionkollektion zurückzuführen kann, der läßt gewöhnlich die Finger davon, noch einmal das Glück zu versuchen, zumal wenn es nicht nötig hat, erst durch das große Los ein gemachter Mann zu werden. Aber eine ganze Menge solcher Beschäftigten schweifen in die Ferne und meinen, das Ausland schwimme mit Gewinnlosen im Überflut! So sind denn auch wieder Agenten an der Arbeit, unter Ausnutzung der wirtschaftlichen Not im Reichs, die viele Leute veranlassen, mit der Lotterie noch einen letzten Versuch zu machen, für die Teilnahme an ausländischen Lotterien zu werden, u. a. für die „Landsbrugs-Klassenlotterie-Copenhagen“ die „Dänische Koloniallotterie“ und die „Klassenlotterie in Kopenhagen“. Wenn auch diese Lotterien an sich als legale Unternehmungen angesehen sind und nicht als schwindelhaft, so setzen Deutsche trotzdem der einer Beteiligung an ihnen Ausstellungen erneut gewandt; denn erstens ist das Spiel in allen ausländischen Lotterien verboten und zweitens hat aus diesem Grunde selbst im Falle eines Gewinnes der „Glückliche“ keinen gesetzlichen Anspruch auf Auszahlung, weil jedes deutsche Gericht eine Klage auf Auszahlung aus rechtlichen Gründen ablehnen müßte. Außerdem aber sind Fälle festgestellt worden, in denen angebliche Agenten der „Landsbrugs-Klassenlotterie-Copenhagen“ gefälschte Lose vertrieben haben.

Gleichzeitig hat vor zwei neuen Unternehmungen gewarnt, die als Konkurrenz des bekannten „Staper-Amsterdam“ nach dem „Goldregenhemd“ mit verschiedenfarbigen Karten arbeiten. Es sind dies die Firmen „D. Brunner u. Co.-Amsterdam“ und „Thomp.-Dr.-Beltingers“. Material wird auch die Beteiligung an diesen und ähnlichen Unternehmungen, die als ausländische Vertrieben angesehen sind, strafrechtlich verfolgt.

Die Blumenverkäufer, von deren Ableben Gefahren nie gefehert berichtet, haben noch an der Blumenbrücke einen kurz vor der Blüte lebenden Magnoliensbaum verworfen und die Ästche auf die Erde werfen. Nur noch wenige Ästchen sind als traurige Reste liegen geblieben. Hoffentlich wird das wilde Geindel gefehert, damit die schönen Blumenanlagen nicht noch einmal zerstört werden.

Werkzeugmaschinenvereinbarung. Die Getulungsbaure der von den holländischen Behörden beschlossenen Werkzeugmaschinenvereinbarung von 6. Mai 1924 und des 1. Nachtrags zur Erlaubnis für die Gründung eines europäischen Kartells zur Grundübernehmer vom 6. Mai 1924 wird mit ein weiteres Jahr bis zum 31. März 1927 verlängert.

Kriegsgräberfürsorge. Das Aprilheft „Kriegsgräberfürsorge“ des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Berlin, bringt eine kurze Schilderung von dem Verlauf des Volksgräberwesens am fünften Sonntag vor Ostern, dem ersten im Jahre der nur dem dortbaren Gedenken der Gefallenen aus dem Weltkrieg gewidmet ist. Zahlreiche Persönlichkeiten an hervorragender Stelle des öffentlichen Lebens haben dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zu diesem Tage mehrere Gesinnungsbüchlein, die in dem Heft ihren Platz gefunden haben. Weiter enthält es eine Anzahl anschaulicher Berichte über Besuche auf Kriegsgräberhöfen in Frankreich und Belgien. Dann berichtet der Volksbund auch in diesem Heft wieder über den Zustand eines großen Anzahl Kriegsgräberhöfe in beiden Ländern, moraus zu ersehen ist, was er in der Fürsorge für diese Grenzstätten des deutschen Volkes bereits getan hat, aber auch, was noch an Arbeit zu leisten ist. Das müßte einen jeden veranlassen, Mitglied des Volksbundes zu werden und auch die inhaltliche Tätigkeit zu leisten. — Zu bestehen ist die „Kriegsgräberfürsorge“ durch die Bundesgeschäftsstelle des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Berlin S. 15, Brandenburgische Straße 27.

Beibehaltung der Sonn- und Feiertage. An den Sonn- und Feiertagen sind alle öffentlich bemerkbaren Arbeiten sowie alle gewerblichen Arbeiten in den Säulen und Betriebsstätten verboten. Gestattet ohne besondere Erlaubnis sind u. a. Arbeiten, welche in Notfällen, wie bei Feuer- und Wassergefahr u. dergl. oder in öffentlichen Interessen unumgänglich vorgenommen werden müssen, und Arbeiten, welche in Zier- und Saugärten oder von Lohnarbeitern und kleinen Deuten mit ihren Angehörigen zur Befreiung oder Überwindung ihrer Gärten und Felder vormittags außerhalb der Zeit des Hauptpostendienstes (bis 1/2 Stunde vor Beginn und von 1/2 Stunde nach Beendigung der Arbeit) oder in der Zeit von nachmittags 3 Uhr an verrichtet werden.

Fundgegenstände sind ohne Bezug bei der Polizei abzugeben. Fundgegenstände werden häufig überhand nicht oder nicht rechtzeitig bei der Polizei abgegeben. Die einen nehmen die Gegenstände an sich und warten ab, bis sich der Finder öffentlich meldet. Andere verkaufen die Gegenstände selbst an unermittelte Weise für unrichtig und verweigert unliebsame Weiterungen. Denn die Ermittlung der Fundgegenstände ist ein wichtiger Bestandteil der Polizeiarbeit. Die Fundgegenstände sind mehr als 3 Mark wert, so ist der Fund unverzüglich der Polizei anzugeben, wenn der Finder, was die Regel bildet, den Empfangsberechtigten nicht kennt. Verliert der Finder die Angehörigen, so ist der Anruf an Fundbüro und auf den Fund selbst ausgeschlossen. Es empfiehlt sich deshalb, die Fundgegenstände ohne weiteres an das Fundbüro oder an die Polizei-Betriebsstellen abzugeben. Der gesetzliche Fundbüro beträgt nicht, was allgemein angenommen wird, 10 v. H., sondern vom Wert der Sache bis zu 300 Mark, 5 v. H., vom Wert und bei Tieren 1 v. H.

Wiederanmeldung. Für das mittlere Norddeutschland: tüchtiger, größtenteils bewußt ohne erhebliche Arbeitslosigkeit, tüchtiger, tüchtiger, tüchtiger, tüchtiger, tüchtiger. Am Osten sehr fast zum Groß und starke Bevölkerung, in Westen wenig verändert.

Meinem lieben Manne, unserem guten Vater und Schwiegervater, dem

Landwirt und Gemeindevorsteher **Willy Himmelsreich**

sind bei seinem Heimgange viele Zeichen höchster Verehrung und wahrer Liebe erwiesen worden, mit denen sich eine allseitig herzliche Anteilnahme an unserem großen Leid verband. Wir fanden Trost darin und danken allen, die uns in diesen Tagen nahestanden, herzlichst.

Creggau, den 7. April 1926.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Auguste Himmelsreich.

Im Handelsregister A Nr. 375 ist heute bei der Firma **Merseburger Druck- und Verlagsanstalt Ludwig Belsky** in Merseburg folgendes eingetragen worden: Die Prokura des Richard Mant ist erloschen. Die Firma ist in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt. Der Kaufmann Georg Seidenburg ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1926 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind beide Gesellschafter ermächtigt.

Merseburg, den 13. März 1926.

Das Amtsgericht.

Pferde-Auktion.

Dienstag, den 13. April 1926, von 2 Uhr nachm. ab werden im Hauptgefängnis Cregau bei Cregau

ca. 30 Halbblutpferde

öffentlich meistbietend versteigert. Der Schnellzug an Cregau 11,34 Uhr vormittags hält auf der Station **Hackau**.

Auktionslisten gegen Einzahlung von 50 Pf. im Geschäft-Sekretariat erhältlich.

Gesetzliche Rechtsprechung.

Zur gefl. Beachtung!

Am 9. April früh 6 Uhr fährt ein

Kraft-Omnibus nach München und nach drei Tagen zurück.

Interessenten, evtl. Vereinen oder Reisegesellschaften ist hierdurch Gelegenheit geboten, an dieser Fahrt nach Süddeutschland zu billiger Fahrpreisberechnung teilzunehmen.

Näheres durch die Firma

Gustav Engel Söhne Abteilung Omnibus-Verkehr, Rechenf. 203, Fernspr. 203.

Theaterverein Merseburg e. V. Sinderaufführung am Mittwoch, den 14. d. Mts., nachm. 3 Uhr, im „Livoli“

„Goldhärchen“

Märchen in 6 Bildern von Robert Geiwig. Kartenvorverkauf in der Geschäftsf. des Merseburger Korrespondent, Al. Ritterstraße.

Preise der Plätze: 1. Platz 0,75 M., 2. Platz 0,50 M.

Der Vorstand.

Boatkartoffeln

— anerkannter Nachbau —

blaue Oberränder, Rostkronen, Richters Jubel, Tisches weiße Riefen, Lemboes Industrie, Madrows Bräuen halte ich auf Lager. Es treffen noch ein: Cimbals Frühe Ertragsreiche und Böhm's Nobelia.

Friedrich Lehmann Getreidegeschäft.

Ferkel u. Kälberferbe hierauf d. H. Brodmann'sches „Osteosan“ — einseitig, Keimgem. Viehmehl — dabei bill. Preis. Kollente. Eigt nur in Creg. - Plätzen. Zu haben in Drogerien, Apotheken und sonstig. einschläg. Geschäften. Wo nicht, durch

M. Brodmann Chem. Fabr. n. d. S., Leipzig - Cstr. Bestimmt zu haben: In Merseburg bei: Richard Supper, Francke, Markt 10; Karl Klüner, Joh. Fröh. Klüner, Eisenstein Markt 22. In Cregau bei: Johannes Schulz, Goethe-Drogerie.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt

Die sich vor dem Feste in großen Mengen angesammelten

Reste u. Restbestände

sind zusammengestellt und auf Tischen geordnet am Donnerstag und Freitag zu

tief herabgesetzten Preisen zum Verkauf ausgelegt.

Besichtigung äußerst empfehlenswert.

Otto Dobkowitz, Merseburg

Fahrräder Geschäft's - Eröffnung!

Meiner treuen Kundschaft von Leuna, Rössen u. Umgebung teils ich hierdurch ergebe mit daß ich am heutigen Tage in **Leuna, Dorfstrasse 52** gegenüber der Oriskrankenkasse eine

Fahrradausstellung nebst Verkauf

eröffnet habe. Indem ich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, hoffe ich auch fernerhin Ihr geschätztes Wohlwollen zu erhalten.

Spergauer Fahrradhandlung. Fritz Hirt.

Geschäftsübernahme!

Mit dem heutigen Tage habe ich die Schlosserei des verstorbenen Herrn Schlossermeister **Gärtner** übernommen und ersuche mich in allen vorkommenden

Bau- und Maschinen-Schloßerarbeiten Bitte mein Internehmen gütlich zu unterstützen.

Otto Strelow Unter-Altenburg 4.

Einj.-Abitur Institut Boltz, Imena, Thür.

Sil
zum Bleichen - ohne Bleichen!
Das herrliche **Schneeweiß** erlicht jede Wäsche durch Kochen mit Sil. Hervorragend bei Fleckenentfernung. Spart Seife und erspart jede beständige Bleiche. **Ohne Chlor**

Elektr. Stark- u. Schwachstromanlagen
führt aus **H. Knauer, Elektrotechn. Büro** Fernspr. 43, Dürrenberg, Fernspr. 48.

Zugelassen bei den Landkrafwerken Leipzig Akt.-Ges. in Kulkwitz u. der Saline Dürrenberg.

Halle (Saale) Große Steinstraße 79/80
Gebrüder **Bethmann** Werkstätten für Wohnungskunst Ständige Möbelausstellung **Qualitätsmöbel** nach Künstlerentwürfen zu besonders wohlfeilen Preisen

Wirklich tüchtig. Vertreter welcher etwas Sicherheit bieten kann, zum Besten für die **Strickjacken an Private** gegen guten Verdienst a. e. f. u. t. Angebote unter Nr. 104 postl. Abschn. erbeten.

Solbad Dürrenberg
Die Solbadeanstalt ist im April geöffnet: Montag und Mittwochs von 10-12 Uhr vorm. von 3-5 Uhr nachm. sonnabends von 10-12 Uhr vormittags von 3-7 Uhr nachmittags. Kartenvorverkauf in der Kolonialwarenhandlung von SASSÉ zu Dürrenberg. S a l z a m t.

Wie und Wo wählt man Tapeten?
Unter fachmännischer Beratung in riesiger Auswahl, Rolle von 30 Pfg. an bei **Arnold & Treibsch** Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 1 (Ecke Kleinschmieden) Verlangen Sie Musterbücher.

Ziegenzucht-Verein Merseburg e. V. Jahreshauptversammlung Freitag, den 9. April 1926, abends 8 Uhr im „Livoli“. Die Anmeldung für Ortsparteiellen hat in der Versammlung zu erfolgen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Der Vorstand.

Extra billiges Angebot in Teilkolagen für Wiederverkäufer
1 Posten Futterhosen
1 Posten Normalhosen
1 Posten Taillen mit und ohne Arm
1 Posten Kinder-Trikots
1 Posten Kol.-Hosen in all. Größen
J. Glücksmann. Markt 6 Halle Markt 6

Eine Fahrt auf zwei Rädern
zwei Fahren Stroh zu verkaufen. Cregau Nr. 7. Wer beteiligt sich mit **5-6000 RM** an der Herstellung eines Maschinenartikels. Off. u. 337/26 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Kohlen-Anzunder a. Tafel 20 Pfg. billiger als Holz. **D. Stardorf,** Remmert 6, - Tel. 1018. Gedruckt in der Druckerei des Verlegers, Leipzig, Markt 10.

Auto-Lackierungen in beliebigen Räumen bei **Karl Matthies, Malermeister** Telefon 106 Merseburg Leichstraße 25. **Wiedern eingerichtete Lackierwerkstätte** — Ausführung sämtlicher Malerarbeiten — :: Kostenlose Besuche und Anschläge ::

Handverleierte Speisekartoffeln Zentner 2,60 M. zu verkaufen. **Hallische Straße 90.** **Linoleum legen, sowie Dekoration** bei äußerster Preisberechnung. **H. Borch, Webereimstr. 2** 1014, Kollertmöbel.

Formulare Speisekarten - Mietverträge - Anträge - Bescheinigungen - Einmündigen - Voranmeldungen - Anzeigen - / Kreditbriefe - / Briefe - / Konzeptscheine - / sowie Zahlungseinfälle erspricht die **Merseburger Druck- und Verlagsanstalt** Cregau, Belg. 611erstraße 1 / Fernspr. 100/101 dieses Blattes erbeten.

Erdöl und Weltpolitik.

Von H. Seife-Neuburg.

Wie für manche andere Dinge, vollzog sich im modernen Zeitalter eine ungeheure Umwälzung des Wertes auch für das Erdöl. Früher ein Naturprodukt, das fast ausschließlich im Überflusse war, mit dem jedoch nicht viel anzufangen war, wurde es im letzten Vierteljahrhundert plötzlich der allerwichtigste Rohstoff, um den sich heute die großen Nationen der Erde streiten. Es erlangte diese Rolle auf dem Umwege über den Explosionsmotor als Betriebsstoff für Verkehrsmittel zu Lande, zu Wasser und in der Luft, und da der moderne Krieg so enorme Anforderungen an das Verkehrsnetz und an die Luftmacht stellt, ist der Vorrat an Erdöl einer der wichtigsten Faktoren, die über Sieg oder Niederlage einer kriegsführenden Mächtegruppe entscheiden.

Diesem Umstände entspringen die Kampfhasen und immer tiefergehenden Verträge der Großmächte, die wenigen Produktionsstätten des Erdöls in ihrer Besitz oder doch wenigstens unter ihren Einfluß zu bringen. Die Engländer raubten die Woffauffer in endlosen Kämpfen. Im Interesse der Industrie der Vereinigten Staaten erzwangen amerikanische Abenteuer in Mexiko eine Revolution nach der anderen, und schließlich hätten die Amerikaner gar zu gern die Woffauffer in ihre direkte Gewalt gebracht. Doch sie hatten das Beden, daß alle ihre Unternehmungen gegen Rußland fehlschlügen.

Dieser Wettbewerb um das Erdöl hat nicht nur wirtschaftliche, sondern auch höchst wichtige politische Bedeutung, ja, ist einer der Schlüssel für Weltpolitik der Großmächte. Die Japan auf Sachalin ansehnliche Petroleumgewinnung erzwang, muß schon dieser Umstand allein die Vereinigten Staaten jenseits des Weltmeeres näher. Die großen Flottenmanöver der Vereinigten Staaten, die 1925 im Stillen Ozean stattfanden, lassen nur zu deutlich erkennen, wie sehr sich der Gegensatz zwischen Japan und Amerika verschärft hat. Er beruht nicht nur auf dem Massenunterchiede, sondern auch in dem gegenseitigen Wettbewerb auf dem Weltmarkt. Ein russisch-japanisches Bündnis vollends würde die japanische Macht gewaltig stärken, und das fast Amerika um jeden Preis zu beschleunigen.

Diese weltpolitische Situation macht das Unbegreifliche begreiflich, daß die Standard Oil Company bereits Anfang März 1926 über eine Million Tonnen Erdöl im Petroleumgebiet von Woffauffer — trotz der feindseligen Stimmung des amerikanischen Kapitals gegen Woffauffer — sein Wunder, daß Londoner Finanzkreise geradezu bestürzt waren, denn dieses gewaltige Quantum Erdöl, das Amerika sich gesichert, ist ein außerordentliches Geschäft. Jetzt türmen und häufen gleichzeitig die wirtschaftliche und politische Stellung Woffauffers, was den Engländern keineswegs gefallen wollte, da ihre ganze Politik gegen die Sowjets eingeleitet ist.

Allerdings schwante das englische Kapital selbst zwischen Schilla und Charibdis, denn kurz vorher hatte die britische Gesellschaft Shell 200 000 Tonnen und die British Mexican Petroleum Corporation 100 000 Tonnen gekauft. Jetzt die Amerikaner ihnen diesmal an Großzügigkeit über waren. Das war der erste Sieg des amerikanischen Kapitals im Kampfe gegen das Engländer — einen Kampfe, der sich für die große Menge im Verborgenen abspielt, wie der Kampf eines Okeanos mit einem Hai in der Tiefe des Meeres. Nur wenn die eine oder die andere Partei einen Sieg erringt, erfährt die Welt wieder einmal, was vorgeht, oder richtiger, bereits vor sich gegangen ist.

Unverkümbliche wirtschaftliche Bedingungen zwingen diese beiden Nationen jenseits der Welt, in allen Teilen des Erdballs um die Herrschaft zu kämpfen. Wie erdichtet dieser Kampf geführt wird, zeigt sich in dem Ringen der beiden Erdkräften, obwohl sie in Wirklichkeit einen Krieg nach drei Fronten führen, nämlich gegen Rußland.

Die Tschu-Regierung Englands hat sich mit allen Kräften bemüht, antiochsenwirtschaftliche Verfügungen anzusetzen, und

nicht weniger hartnäckig verweigert es die Regierung der Vereinigten Staaten, Rußland auch nur anzuerkennen. Und dies trotz der großen Geschäfte, die die Standard Oil, die Ford Automobilgesellschaft und andere längst mit Rußland tätigen.

Ergänzt, seit Generationen Weltbankier, hat infolge des strengen seinen Platz an den lieben Wetter Uncle Sam abtreten müssen, verliert aber immer noch über die reichsten Erfahrungen in Weltfinanzierungsangelegenheiten. Amerika dagegen ist noch Anfänger, muß erst noch Erfahrungen sammeln, besitzt aber das Wichtigste in reichem Maße — das Gold. Und wie es jetzt zeigt, paßiert es ohne Verfehlen mit dem Tode, und den Gegner England zu schlagen.

Nach noch nicht Jahresfrist kann Uncle Sam bereits einen zweiten großen Sieg über John Bull verbuchen. Und zwar schloß die Standard Oil Company, eine Tochtergesellschaft der Standard Oil, kürzlich in Paris einen Vertrag mit Rußland, nach dem die Verkauf des russischen Petroleum im Ausland übernimmt. Danach verpflichtet sich die amerikanische Gesellschaft, jährlich 60-100 000 Tonnen Petroleum abzunehmen, und zwar zu einem Preise, der mehrere Dollar unter dem Weltpreise liegt. Das ist abermals ein großes Geschäft für Amerika und auch für Rußland von allergrößter Bedeutung, denn es schafft durch diese Lieferungen ansehnliche Zahlungsmittel im Ausland.

In diesem Dreieckskriege England-Rußland-Amerika verliert die beiden letzteren eine Politik, die für England eine große Herausforderung bedeutet. Natürlich wird diese Politik bei Rußland und Amerika nicht von den gleichen Beweggründen bestimmt. Rußland vermag in der gegenwärtigen Lage keine wirtschaftliche Stellung ohne irgend ein Risiko für sich selbst zu verlernen, da die amerikanische Gesellschaft nur die Verkaufsgewinn in Rußland erhält — einer Uneinigkeit, die sie von einem gemeinsamen Angriff abhält und sich somit letzten Endes als die beste Garantie für den Bestand Sowjetrußlands erweist!

In solchen Erwägungen lassen sich die Amerikaner auch nicht davon abreden, daß die offizielle Politik ihrer eigenen Regierung Rußland gegenüber der Lächerlichkeit verfallt. Denn was will die solche offizielle Ignorierung Rußlands bedeuten gegenüber der Tatsache, daß Rußland infolge des entgegengesetzten Verhaltens des amerikanischen Kapitals seine wirtschaftliche Lage bedeutend verbessert und gleichzeitig und vor allen Dingen seine härtesten Gegner in Uneinigkeit erhält — einer Uneinigkeit, die sie von einem gemeinsamen Angriff abhält und sich somit letzten Endes als die beste Garantie für den Bestand Sowjetrußlands erweist!

So hat Rußland alle Ursache, sich als der Lachende Dritte zu freuen. Das Gold und die Aussicht auf Gewinn sind so mächtig, daß sie die Kapitalklasse bis zur Selbstverleugung in ihren Bann zwingen.

Locarno am Rhein.

Von einem rheinischen Mitarbeiter.

Die Feiern über die Befreiung der zweiten Zone sind vorüber, der Alltag tritt wieder in seine Rechte. Die schönen Nebenklänge sind in unseren Ohren nach und nach umweht und das Sprichwörtchen von dem dörflichen Weibchen von Locarno. Weibchen ist dieser Geist nur allzu sehr beliebt und allumfassend real und geistlich. Gewiß, die zweite Zone ist befreit, aber auf diese Befreiung, die im Friedensvertrag von Versailles zugesagt war, haben wir über ein Jahr warten müssen und dazu haben wir in diesem Jahr ein Mehr von Wägen und Verlusten getragen, für das uns alle die schönen Worte von Genf und Locarno keinerlei Ausgleich bieten.

Die dritte Zone ist nach wie vor besetzt und sie trägt nach wie vor alle schweren Lasten der Besetzung und erleidet ständig die schweren wirtschaftlichen Verluste, die von der Fremdbesetzung herbeigeführt werden. Hoffnungen waren in uns genährt worden, daß die Truppenstärke im nach besetzten Gebiet eine wesentliche Verminderung erfahren würde. Diese Hoffnungen sind auf's Schrecklichste enttäuscht worden. Es wird verhängt und es mag

auch zurechtfinden sein, daß nominell die Zahl der Truppen vermindert worden ist, aber wirklich in Erscheinung tritt das kann und jedenfalls nicht dort, wo es für das wirtschaftliche Wohl des besetzten Gebietes am notwendigsten wäre, daß die ungeliebten Gassen möglichst verschwinden oder wenigstens sich zu juristischen, daß sie geborenen Gassen kein Vergessen bereiten; in den Wägen, die endlich wieder einmal Fremdenzustrom haben müssen, sollen sie nicht als Fremdenburde zu Grunde gehen. Immer noch sind Pöbelhorden an der Tagesordnung und immer noch überzieht das Lebenswahnstadium der Gendarmarie das besetzte Land mit einem ellen Schlein, der alle Freundschaft und alle Fröhlichkeit erstickt. Immer noch ist jeder Angehörige der Besetzung der „Sieger“, der sich aufpufft und sich übergriffe jeglicher Art gegen die friedliche Einwohnerlichkeit erlaubt. Immer noch gibt es farbige Truppen, die ihren arabischen Leidenhaftigen die Fingel schießen lassen und gegen die wieder eingekerkerten noch Schutz genötigt wird.

Die Wohnungsnot ist nach wie vor ungenügend und ohne Aussicht auf die Bedürfnisse des Landes wird immer noch der Bau von Häusern, die Anlage von Flug- und Erzezierpflanzern auf fruchtbaren Ackerboden geordert. Nichts ist besser geworden. Alles ist dem Alten geblieben, und die zugehenden Erleichterungen sind nur papiererner Natur. Man kann sich vorstellen, daß unter diesen Umständen das Wort von dem dörflichen Weibchen nicht von Rußland mehr als Woffauffer, daß es geradezu Empörung erweckt, wenn es mit solcher Empörung von einem deutschen Staatsmann in nächster Nähe des noch besetzten Gebietes ausgesprochen wird? Kann man aber auch verstehen, daß gerade im noch besetzten Gebiet mehr und mehr die Abneigung gegen die Politik wächst, die seit einiger Zeit von Berlin gemacht wird und die zu ihrer Verwirklichung sich immer wieder darauf beruft, daß es das Schicksal des Rheinlandes sei, das gebietetische das Fortschreiten auf dem einmal beangenen Wege fortzubehalten?

Als die deutsche Delegation sich ansetzte, nach Locarno zu gehen, erwiderte eine rheinische Abordnung in Berlin, die ausdrücklich erklärte, daß um der besetzten Gebiete willen nichts getrieben dürfe, was dem allgemeinen Interesse Deutschlands schädlich sei. Es ist allerlei dergleichen in Locarno und in Genf geschehen, ohne daß die besetzten Gebiete irgendwelchen größeren Nutzen davon gehabt hätten und umso mehr werden sich die nationalsozialistische Bevölkerung dagegen, auch nur in freudigen Irgegend mit der Verantwortung für das Geschehene belastet zu werden.

Indiens eigene Flotte.

Die jüngste Konvention Englands über die nationale Bewehrung hat wieder in die Schaffung einer eigenen indischen Flotte, die die alte weiße Flotte Indiens führen wird. Seit langem wurde von den Hindus in dieser Hinsicht Gleichstellung mit Australien und den übrigen Dominions gefordert. Auf dem letzten Rationalkongress, auf welchem die Sozialisten wieder mit allgemeiner „non-cooperation“ drohten, war seitens des Vorstandes laut erklärt worden: „Wir halten es für eine der dringenden Aufgaben des Parlamentes, unverzüglich durch freiwillige Übergabe einer indischen Flotte, deren Kern die zur Zeit bestehenden freiwilligen Institutionen bilden können. Ferner bebar es einer sorgfältigen Untersuchung des Problems der Schiff- und Luftfahrtausbildung, damit wir eines Tages eine Nation werden können, die in jeder Hinsicht zur Selbstverteidigung gerüstet ist.“

Diesen Wink haben die Engländer verstanden, und der Vizekönig machte in der letzten Thronrede Mitteilung von der Absicht der Regierung, aus eigenem Antrieb die Bildung einer indischen Flotte in die Wege zu leiten. Die Admiralität in London sorgt freilich dafür, daß der Anfang recht beheldigen ist; nur sieben oder acht Schiffe werden einwilligen die weiße Flotte Indiens führen. Und die Indier werden zwar dem Wortlaut der Regierungserklärung gemäß zu den Ehrentiteln gleichberechtigt mit den Briten zugelassen werden, aber in den Kommissionen, die die eigentliche Macht in Händen haben, werden nach wie vor nur Engländer Sitz und Stimme haben. Trotzdem bedeutet die Schaffung einer indischen Flotte einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Selbstständigkeit.

Der indische Götze.

Roman von Hans v. Panhagen.

Amerikanisches Copyright 1919, by Carl Dunder, Berlin. (Stadt. Ver.)

Ihre Gedanken näherten sich stark den Tatsachen, und sie verstand plötzlich, weshalb Diane beharrlich daran lag, dem Vertriebe des indischen Götzes nachzuforschen. Sie richtete an ihrem Hut herum.

„Wenn Sie mögen, liebes Fräulein, können wir gleich Frau Thiele aufsuchen, die Sache interessiert mich nämlich auch ganz außerordentlich.“

Diane war sofort entzückt. „Gern, gnädige Frau, ich hätte jetzt gerade Zeit.“

„Unterwegs können wir uns dann darüber einig werden, was wir der Thiele erzählen wollen, damit wir Sie und Ihre Fähigkeiten ins rechte Licht stellen.“ meinte die Sängerin und fand auf.

Friedrich Konrad lächelte. „Eine schmerzliche Geschichte. Das hätte ich mir auch nicht träumen lassen, daß aus meiner kleinen Diane noch mal so etwas wie eine Detektivin würde. Aber gefehlt genug bist Du dazu, Mädchen.“ lachte er mit einem kleinen Schmunzeln hinan.

Frau Thiele war eine für ihr Alter viel zu dünn und jugendlich angelegene Frau. Sie empfing die Sängerin mit einem lebhaften Wortwechsel, dem aber bald Franziska Konrads mit ihrer kräftigen Stimme ein Ende machte.

„Bitte, beste Thiele, ich habe nicht viel Zeit, ich komme heute lediglich zum zweiten Male zu Ihnen, um diesem jungen Mädchen und vielleicht auch Ihnen einen Gefallen zu erweisen.“

Frau Thieles augenbrauen zogen sich verwundert bis zur halben Stirn empor. „Franziska Konrads läßt dort?“

„Ich war noch im Augenblick, als ich eine Dame bei Ihnen wegen einer Note bemühte. Auf dem Heimwege fiel mir

nun ein, ich denke jemand, der große Lust hat, sich in einem vornehmen Hause als Jofe zu verpflichten, und zwar ist es dieses junge Mädchen.“

„Sie leisten bisher nur einer wohlhabenden Tante ihre Dienste, möchte jedoch gern zu Fremden, weil die Tante wenig nett zu ihr ist. Sie verstehen?“ blinzelte sie.

„Gewiß, gewiß“, versicherte Frau Thiele und fragte, ob Diane etwas schreiben könne und etwas vom Aussehen und Friseur vernehme.

Diane vermochte das alles mit gutem Gewissen zu bejahen. Frau Thiele nickte beifällig.

„Mir scheint, ich kann Sie, wenn Sie auch noch jungenslos sind, Fräulein Steinmöhlen empfehlen, Fräulein.“ Sie ging an ihr Schreibtisch und schloß ein dort liegendes Geschäftsbuch auf. „Darf ich übrigens um Ihren Namen bitten?“

Wie sie es vorher mit Frau Konrads verabredet hatte, gab die Geiratige Antwort.

„Ich heiße Diane Behndorf, eigentlich von Behndorf, aber da ich zu einer dienenden Stellung gezwungen bin, möchte ich das „von“-heim lässigen Gebrauch beibehalten.“

Frau Thiele lächelte weiß. „Konrad's Welt, manche sehr reichen Leute verzeihen sich ihr Verhalten vor Schmutz nach dem witzigen von“ das ein armer Mensch, weil es ist besetzt, ungebraucht läßt.“

„Ich werde jedenfalls Fräulein Steinmöhlen darauf aufmerksam machen, daß sie keinen Anstoß an Ihrem Namen nehmen möchte, denn solche Dame wünscht natürlich keine abelige Jofe, sondern höchst. Unter uns gesagt, hört auch ihr Vorname, aber das findet sich. Jedenfalls können Sie mal gleich ihr Heil bei dem gnädigen Fräulein versuchen, ich gebe Ihnen eine Empfehlung mit.“

Sie schrieb einige Worte auf eine Geschäftskarte, verschloß diese in einem Umschlag und reichte ihn Diane. Eine knappe halbe Stunde danach stand Diane von Behndorf vor der Wohnungstür des ihr beigeigten Hauses am Kaiserdamm.

Ein vornehmtes Haus mit Stuckornamenten an den Treppenhallenwänden und breiten, roten Säulen auf den Treppen. Ein glänzendes Messingflügel trug den Namen: Steinmöhlen.

Diane klingelte lächelnd. Ein hübsches Zimmermädchen öffnete. Diane grüßte.

„Würste ich Fräulein Steinmöhlen sprechen, ich komme wegen der Jofenstellung, Frau Thiele schickt mich.“

Das Mädchen verstand und führte gleich gerad. „Bitte eingutreten.“

In einem wunderbaren, rosa und weiß gehaltenen Zimmer saß Fräulein Steinmöhlen und beschäftigte sich damit, zwei niedliche, weißwollige Pudel zu dressieren.

„Hedwig Steinmöhlen war von herrlicher Gestalt, ihr Haar von glänzend tiefem Schwarz, die Augen leuchtend blau, das Gesicht war rund und von gelunder Fröhlichkeit. Sie erwiderte Dianas Gruß freundlich und lachte dann einige Fragen, sie ließen durch die mitgelassenen Seiten der Zeitung mitteilen, daß darüber unterrichtet, daß die Bewerberin bisher noch keine Stellung innegehabt.“

„Ich würde es gern mit Ihnen versuchen“, erklärte sie nach einer Weile, „denn Sie gefallen mir, nur Ihr Name erscheint mir hinderlich. Wenn Sie Ihren Vornamen nicht tragen werden, wie man ein schönes Kleid nicht zu Alltagsarbeiten anzieht, so widersteht es mir doch, so sehr der Name auch zu Ihrem Vornehmen paßt. Sie Diane zu rufen.“

Sie lächelte. „Ich würde es einfach nicht wagen, in Ihrem Hause, Fräulein Sie sind, Diane bringen Sie meinen Gehaltsfordern und machen Sie mir ein Bad zurecht.“

Dianas anfängliche Befangenheit schwand, sie lächelte ebenfalls. „Ich bin nicht so konservativ, auf diesem Vornamen zu bestehen. Ich bin auf die drei Namen: Diane, Marie, Klara getauft, vielleicht nennen mich gnädiges Fräulein Marie oder Klara.“

Die junge Dame nickte beifällig. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reich.

Widbunk Berlin-Wien.

Au der noch vor Jahren von uns gemeldeten ersten Widbunberührung nach dem Ehemaligen Telefunken-Karolus erfahren wir noch folgende interessante Einzelheiten:

Widbun waren alle drakonischen Widbunberührungen mehr oder weniger glückliche Versuche einzeln ohne großes praktisches Interesse für die Allgemeinheit. Aber der in allen Teilen wohlwollende Beobachter zwischen Berlin und Wien hat gezeigt, daß wir in Deutschland jetzt mit dem Widbun-System zu rechnen müssen. Mancher Vordenker, der nachts um 1 Uhr auf Weste 835 Meter Sender stand, wird sich über die krausen physikalischen Zeichen gewundert haben, die auf dieser Wellenlänge ertönen. Es war ein drachisches Bild, das er in Tönen hörte.

So kann man den Zeitartikel der großen Tageszeitung „B.“ nach dem bekannten Epitaphio-Verfahren auf eine beleuchtete Mattscheibe werfen und

durch ein „elektrisches Auge“ ablesen lassen. Dieses künstliche Auge ist die Seele des Widbun-Systems, sozusagen das Mikroskop des Fernsehers, denn es sehr kompliziert aufgebaute kleine röhrenförmige Photoselle, welche die Lichtstrahlen in winzige elektrische Ströme verwandelt. Im wesentlichen ist die neue Zelle ein Glaskörper mit zwei Elektroden, von denen die eine mit einer Art Neufarbenanode bedeckt ist. Der „Photokathode“-Lichtgitter ist ein Arbeitstück wie eine Schirmgitterlampe und ist sowohl für Bildübertragung und Fernsehen als auch für Röntgenstrahlung und Tonfilm geeignet.

Die winzigen elektrischen Ströme, die unsere veränderte Druckstrich darstellen, wandern nun über den Verstärker auf den Rundfunkübertrager, wo sie als modulierte Wellen ausgesandt werden. Im Wien oder in irgendeiner anderen Empfangsstelle aufgenommen, verwandelt der gewöhnliche Widbun-Apparat die Schwingungen wieder in kleine elektrische Ströme. Nicht nur dieselben dem Telefon zu, hört man nacherhörmliche Wortzeichen einmal nach, dann immer wieder und so fort. Nimmt man aber statt des Telefons den

Widbun-Apparat (die Karolus-Zelle),

dann vermindert sich die drahtlosen Zeichen in Sichtweisen. Der Widbunverfasser ist die Hauptrolle beim Fernsehen. Er beruht auf dem sogenannten elektro-optischen Fernseher, der darin besteht, daß ein Lichtstrahl, der auf eine magnetisierte Platte einwirkt, sich in winzige elektrische Ströme ohne Polarisationsebene dreht. Durch genaue Nachbildung kann man die Ebene dann wieder zurückdrehen. So kompliziert das Prinzip der Karolus-Zelle erscheint, so einfach und klar funktionieren sie. (Man kann das moderne Mikroskop zum Beispiel benutzen, bei dem die Einwirkung der Lichtstrahlen kompliziert, aber keine Arbeitsschritte außerordentlich sicher und zuverlässig ist.) Der Widbunverfasser irgendeiner hochwertigen Lampe am Empfangsort wird nun durch die elektrischen Ströme über den Widbunverfasser in Stärke und Helligkeit vermindert, und diese Veränderungen kann man auf einem präparierten Streifen photographieren. Dann erhält man wieder das Originalbild, also die Photo-Graphie der Zeitungssseite, auf der befugter Zeitartikel stand. Dabei ist man aufmerksam, daß Sender und Empfänger genau gleichschalten, was jedoch bei den modernen Synchronisierungsverfahren ganz einfach ist.)

Zusätzlich haben die praktischen Proben bewiesen, daß der vollständigen Einführung des Apparates keine technischen Bedenken mehr entgegenzusetzen sind, und wir dürfen erwarten, daß in den nächsten vier Jahren das Widbun-Programm sicher durch den Widbun bereitgestellt werden kann.

Caroleen. Wertvolle Funde sind beim Bau der Kanalisation in der Felsenkammer gemacht worden. Dort hinter Schotterbetten in einer Tiefe von 1/2 Meter auf einen eisernen Kasten, der 1 Meter lang, 30 Zentimeter breit und 30 Zentimeter hoch ist, und zwar vollständig unversehrt, nur vom Rost fast mitgenommen. Auf dem

Wie man Gold aus dem Meerwasser gewinnt.

Von Rudolf Hundt.

Es ist bekannt, daß im Meerwasser Gold gelöst ist. Der Prozentgehalt des Meerwassers an Gold ist verschieden. Er schwankt zwischen 5–11 Milligramm pro Kubikmeter. Man hat gefunden, daß in der Nähe der Wurmbündelung an der unteren Küste der Goldküste des Meeres am höchsten ist, da er hier ein Milligramm pro Kubikmeter beträgt. Man hat auch berechnet, wieviel Gold im großen, weiten Weltmeer enthalten ist. Die Berechnungen haben ergeben, daß das gesamte Weltmeer 5–6 Milliarden Tonnen Gold und 12–14 Millionen Tonnen Silber enthält. Wenn man den Wert von diesen Meeresmetallen Meeressand und Meeressilber auf alle lebenden Menschen des gesamten Erdballes verteilen würde, so würde jeder Mann eine Goldmenge im Werte von 170 Milliarden Goldmark erhalten. Alles Meeressand stammt vom Festland her, von dem es durch Flüsse in das Weltmeer hineingetragen wird. Der Rhein enthält ungefähr in einem Kubikmeter Wasser 0,002 Milligramm Gold. Wenn man angreift, wieviel Gold durchschnittlich jedes Jahr von den gesamten Meeresküsten in die Nordsee getragen wird, so kommt man auf eine jährliche Goldmenge von 1200 Kilogramm. Erhöhte Goldzufuhr erhält das Weltmeer von den Flüssen, die aus den goldreichen Ländern der Welt, aus Südamerika, Australien und Amerika kommen. Wenn man nach Deutschland die jährliche Rheinabfuhrmenge zugrunde legt, so tragen die Flüsse der Erde jährlich ungefähr 500 Tonnen Gold in das Weltmeer hinein. Während im Oberlauf der goldführenden Flüsse das Gold noch in Form von kleinen Körnern vorhanden ist, wird es auf seinem weiteren Transport zu äußerst feinsten Staubchen, die es dem Wasser nur in kolloidaler Form beifügen. So gelangt das flüssige Gold in kleinen Staubchen von 0,002 bis 0,000002 Millimeter Durchmesser in das Meer. In dieser feinsten Form bleibt es auch im Meerwasser gelöst, nicht erhalten, sondern gewisse chemische Verbindungen im Meerwasser vereinigen diese löslichen Goldkörnchen wieder zu größeren Körnern. So kann es geschehen, das Goldkörner von Mikrometern der Größe entfalten sich Goldlager im Meer bilden können.

Seit Jahrzehnten arbeitet man daran, das Gold aus dem Meerwasser zu gewinnen. Man muß dabei daran denken, eine technische Methode zu erfinden, welche nur einen geringen Teil von 1/1000 der armen gemächlichen bearbeiteten Goldmenge zum Gegenstand der Goldgewinnung hat. Seit Anfang hat man sich Versuchen auf der nordamerikanischen Insel Long-Island in Gebrauch, das Goldkörner zu zer-

setzen befindet sich die Jahreszahl 1632. Der Kasten wurde geöffnet, und man fand darin eine vollständige gotische Bibel und erste Minnehandschriften aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Die Geschichte des Fundes ist bereits durch Prof. Max Hoelke Berlin bekannt gemacht worden. Der überaus alte Fund wird voraussichtlich dem Germanischen Museum in Nürnberg übergeben. Die Minnehandschriften gehören in die Zeit Walthers von der Vogelweide. Der Fund ist 1632 vergangen worden, weil die Geschichte des Verfalls längere Zeit die wertvollen Literaturdenkmäler zu gefährden drohten. Auf dieses Teilhaben weist ein Brief hin, dem ein früherer Schloß und Ratmann aus Gardelegen in den jetzt wieder gefundenen Kasten hineingelegt hat. Zunächst wird der wertvolle Fund in Gardelegen ausgepackt, er kann dort besichtigt werden.

Nordhausen. Die alte Kaiserburg in Nordhausen ist voraussichtlich, wie neuere Forschungen ergeben haben, zwischen 908 und 915 entstanden; in diesem Jahre hat nämlich die Königin Mathilde ihre älteste Tochter Gertrude hier geboren. Im Jahre 927 hat Heinrich die Burg und Stadt Nordhausen seiner Gemahlin als Wittumensgut geschenkt. Die Frage, wo die alte Kaiserburg in Nordhausen gelegen hat, behandelte kürzlich H. Riemenhilde in einem Vortrag im Gesellschafts- und Altertumsverein, in dem er seine eigenen Forschungen über die Kaiserburg darlegte. Die Forschungen werden voraussichtlich in nächsten Jahr besondere Bedeutung erlangen, weil dann die 1000-Jahrfeier Nordhausens stattfindet.

Bunte Zeitung.

Der deutsche „Schmager“ erobert die Welt. Auch die Hundemode bringt immer Neuheiten, und die neueste Sensation auf diesem Gebiet, die französische und englische wie amerikanische Hundemoden in Entzücken versetzt, ist der deutsche „Schmager“, der bei der letzten Londoner Hundebühne aufgeführt wurde und dessen Zucht immer mehr in Aufnahme kommt. Diese Tiere, die jetzt auch in Frankreich und Belgien sehr beliebt sind, sind eine Art Zierhund, unter anderem sehr schön und haben auch recht mannigfache Färbung, gewöhnlich allerdings einen grauen Ton. Nur eine Eigenart des „Schmagers“ fehlt seinem Schmuck: er hat keine Ohren. Er hat keine Ohren, sondern nur eine Art in England durch Gesetz verboten, und die englischen Jäger, die solche Schmager auf den Markt bringen wollen, dürfen ihnen daher nicht die Ohren fügen, sondern müssen sie in kurzen, behängenden Bändern aufhängen, wodurch sie sich in ihrem Aussehen den Irishen und anderen heimischen Terrierarten nähern.

Die Notenfälschmaschine erfindet! Während auf allen Gebieten der Hundemoderei, der Schreibe- und Vinturmalerei ein steter Fortschritt erzielt wird, hat man sich bei der Verfertigung von Noten bisher auf die gleichen Mittel beschränkt, die schon vor Jahrhunderten angewandt wurden. Es sind noch immer dieselben Kupferplatten in Gebrauch wie im Barockzeitalter, und diese müssen mühsam gezeichnet werden, so daß der Druck und die Verzierungen alle Nachteile dieses ungeschickten Verfahrens mit sich bringen. Die Notenfälschmaschine herzustellen, ist ein sehr schwieriges Unternehmen, das bisher nur ein Engländer, ein Herr von der Notenfälschmaschine, gelungen ist. Er hat schon sämtliche europäischen und amerikanischen Patente erworben, so daß er nicht in kurzer Zeit seinen Erfindungen mit anderen in Konkurrenz treten kann. Die Maschine soll etwa dreimal so groß wie eine Schreibmaschine sein und wird durch einen kleinen Elektromotor betrieben. Die Handhabung ist ähnlich der der Schreibmaschine, die fast immer nur mit einem einzigen Blatt Papier versehen ist. Dabei soll die Maschine mit der Geschwindigkeit einer Schreibmaschine arbeiten können. Die Zupenzeichen enthalten

sämtliche musikalischen Notationen und Schriftsetzern für den Text. Die einzelnen Notationen können durch einfache Umstellungen eingestrichelt werden. Die einzelnen Notationen werden nicht nur durch besondere Taster ausgedrückt, sondern jeweils durch verschiedene Umstellungen herbeigeführt.

Warum die Frauen lieber tanzen als die Männer. Da die Frauen das eigentliche musikalische Geschick sind, liegt die Erklärung der Ballstille, und wenn nicht die Zornwelt von dem Tanzstiller so stark ergriffen wäre, würde wohl der Fortschritt nicht eine solche Revolution im Ballstille hervorgerufen haben. Ein führender englischer Tanzlehrer Gant hat in einem Vortrag über die Gründe an, aus denen die Frauen lieber tanzen als die Männer. Erstens lernt die Dame sehr viel leichter tanzen als der Herr, sagt er. Sie begreift in einer halben Stunde so viel wie der Mann in zwei oder drei Wochen. Das kommt zum großen Teil daher, das Tanzen für die Frauen so leichter ist; sie brauchen nur dem Mann zu folgen, während der Herr die schwierige Aufgabe des Führens hat. Zweitens ist das Tanzen für die Frau ein sehr billiges Vergnügen; selbst den Unterricht bezahlt sie nicht aus ihren eigenen Taschen, und die Kosten eines Tanzfestes trägt fast stets der Herr. Drittens fällt sich die Frau in ihrem Element, wenn sie zum Tanze geht in ihrer letzten, reizvollen Toilette hat sie die geeignete Kleidung, während der Herr im Braut und seinen Kleid nicht recht behaglich fühlt und durch seine viel schwerere Kleidung bei dem anstrengenden Sport behindert ist. Der wichtigste Grund aber liegt in dem Temperament der Frau; die leichter erregt ist als der Mann und daher durch die irdischen Reize der Tanzmusik jenseits Juden in den Gliedern empfindet, das zum Tanzen fortzieht.

Kunst und Wissenschaft

Die Frau als Schöpferin des deutschen Briefes. Welche entscheidende Rolle die Frau in der Geschichte des deutschen Briefes gespielt hat, das heißt Gustav Roethlisberger in der gleichnamigen Einleitung hervor, die in seiner Ausgabe der „Briefe des jungen Goethe“ im Jügel-Verlag zu Leipzig voransteht. „Es darf der deutsche Frau, wie sie einst war, nachgesagt werden“, so schreibt er, „daß sie die wichtigste Rolle in der Geschichte des Briefes hat, die sie liebte und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die sie schrieb und in deren Gefährlichkeit sie stand, Wärme und Wahrheit einzuhauchen, natürlich zu bleiben und Stärke zu verbreiten; nicht nur die Briefe der Frau, auch die Briefe an die Frau sind meist edler, mehr echt, mehr persönlich als die Männer verfaßten hat, den Briefen, die

